

3 Die Schulzeitverkürzung¹⁶ – eine misslungene Reform

Aus der Anlage wird ersichtlich, dass einige Bundesländer ihre frühere Tradition (Sachsen und Thüringen) der 12-jährigen Schulzeit bis zum Abitur beibehalten haben oder wieder haben aufleben lassen. Die Kolleginnen und Kollegen sowie die Schülerinnen und Schüler dieser Länder sind an die damit verbundenen organisatorischen und inhaltlichen Bedingungen, die sich zumeist in geringeren Wahlmöglichkeiten zeigen, gut gewöhnt und stehen ihnen in wesentlichen Teilen affirmativ gegenüber. Bei rückläufigen Schülerzahlen verkleinern sich die Oberstufen, so dass eine Einschränkung der Wahlmöglichkeiten droht.

Die westdeutschen Bundesländer haben die verkürzte Schulzeit bis zum Abitur am Gymnasium - in Niedersachsen auch an Gesamtschulen - im Verlaufe des letzten Jahrzehnts eingeführt und dabei durch die auftretenden Doppeljahrgänge große Belastungen für den Ausbildungsmarkt, die Hochschulen und die Zukunftschancen der Schülerinnen und Schüler in Kauf genommen. Dies hat zu vielen Protesten und großer Unruhe geführt, was 2013 mit dem ersten G8-Abitur in NRW wohl seinen Höhepunkt erreichen wird. Die angespannte Situation wird durch das Aussetzen der Wehrpflicht noch verschärft. Auch die kürzeren Bachelorstudiengänge, die nur eine 12-jährige Schulzeit voraussetzen, unterstützen den Verfrühungseffekt und liefern junge, qualifizierte und „berufsfähige“ Absolventen, die nach neuesten Entwicklungen gerade im technischen Bereich händelnd gesucht werden.

Hier stehen die vermeintlichen Vermarktungsansprüche der „Wirtschaft“ bzw. der „Gesellschaft“ und die erwünschte längere Lebensarbeitszeit, die höhere Einnahmen für die sozialen Sicherungssysteme bedeutet, im Vergleich zu den „Bildungsansprüchen“ der jungen Generation und der Nachhaltigkeit ihrer Bildung eindeutig im Vordergrund. Diese Ansprüche widersprechen aus unserer Sicht auch dem Idealtypus des Staatsbürgers mit einer breiten Allgemeinbildung.

Dabei gibt es unseres Wissens nach nur ein zentrales Argument für die Verkürzung der Schulzeit: Die deutschen Abiturientinnen und Abiturienten sind älter als die vergleichbaren Absolventinnen und Absolventen in anderen europäischen Ländern und dadurch im Wettstreit um die besten Arbeitsplätze benachteiligt. Sie haben für die Zulassung zum (Bachelor-) Studium ein Jahr länger als notwendig gelernt.

Allerdings durchkreuzen viele Schülerinnen und Schüler das Bestreben auf Verfrühung des Eintritts ins Berufsleben, indem sie Auslandsaufenthalte und Abenteuerreisen oder freiwillige soziale Dienste im Rahmen des FSJ oder des Bundesfreiwilligendienstes absolvieren.

3.1 Erste Korrekturen

Als Reaktion auf die massiven Proteste der Eltern und der Lehrerinnen und Lehrer mehren sich aktuell in verschiedenen Bundesländern die Anzeichen des Rückzugs oder der Korrektur:

- Der Umfang der Lerninhalte musste in allen Ländern deutlicher als in den ursprünglichen Planungen verringert werden, was aber die Stofffülle nicht entscheidend verminderte.

¹⁶ Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir das Kürzel G8 für alle gymnasialen Bildungsgänge, die entweder ab der Klasse 5 in 8 Jahren oder ab der Klasse 7 in 6 Jahren zum Abitur führen. Entsprechend steht G9 für die Bildungsgänge, die 9 bzw. 7 Jahre bis zum Abitur dauern.

- Es werden organisatorische Festlegungen getroffen (z.B. Reduzierung der Hausaufgaben, Förderunterricht nur für Teilgruppen statt der gesamten Lerngruppe), die eine Arbeits(zeit) entlastung der Schüler bewirken sollen.
- Die von der KMK vorgeschriebenen 265 Wochenstunden im Laufe der Sekundarstufe, die Grundlage des Bildungsgangs bis zum Abitur sind, werden oft nur durch Rechenricks erreicht: individuelle Förderkurse, Vertiefungskurse, Projektkurse können gewählt werden, sind aber nicht für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend. Auch endet der Unterricht im Abiturprüfungshalbjahr vielerorts schon nach einem Zeitquartal.
- In Bayern und Schleswig-Holstein wurden für den ersten G8-Jahrgang in der zentralen Prüfung 2011 die Bedingungen zum Bestehen des Abiturs erleichtert.
- In Nordrhein-Westfalen konnten Schulen auf Antrag mit Beginn des Schuljahres 2011/12 zu einem G9-Gymnasium „zurückkehren“, das ein deutlich ausgeweitetes Stundenvolumen bietet.
- In Schleswig-Holstein gibt es G9- und G8-Gymnasien und Gymnasien, die beide Schulbesuchszeiten ermöglichen. Auch in Hessen werden Vorbereitungen getroffen, solche Modelle einzuführen.
- In Baden-Württemberg werden ab dem Schuljahr 2012/13 in einem vorgeblichen „Modellversuch“ auch wieder neunjährige Gymnasialzüge ohne Nachmittagsunterricht angeboten, deren Konzepte sich zur Zeit in der Entwicklung befinden aber eine große Nähe zu den früheren „Halbtagsgymnasien“ haben.¹⁷ Einige Gymnasien haben die Initiative für das „Abitur im eigenen Takt“¹⁸ ergriffen und wollen dies als bundesweiten Modellversuch verbreiten.
- Sogar in Bayern gibt es solche Bestrebungen: Durch ein Brückenjahr¹⁹ oder ein Flexibilisierungsjahr²⁰ wird die Sekundarstufe I erweitert und an die individuellen Bedürfnisse der Schüle-

¹⁷ Aktuelle Nachricht dazu: dpa-Dossier Bildung Forschung, Nr. 15/2012 09. April 2012

„Stuttgart (dpa) - Der ab dem Schuljahr 2012/13 in Baden-Württemberg geplante G9-Schulversuch kann aus Sicht des Kultusministeriums an allen 22 Modellschulen starten.“

¹⁸ Schullabor mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung, www.schullabor.firstwald.de

¹⁹ Der Bayerische Philologenverband hatte als Reaktion auf die anhaltenden Diskussionen um das achtjährige Gymnasium im Frühjahr sein Konzept vorgestellt, nach dem am Ende der Mittelstufe verschiedene schulische Angebote fester Bestandteil des gymnasialen Bildungsgangs werden sollten. Diese sollen nach Vorstellung des Lehrerverbandes für die Gymnasien und Beruflichen Oberschulen schülerorientiert je nach individueller Bedarfslage geschaffen werden, müssen also nicht obligatorisch von allen Schülern wahrgenommen werden. Für einen gewissen Anteil der Schüler könnte das heißen, dass sie – ähnlich wie in der ‚flexiblen Grundschule‘ - ein zusätzliches Jahr als ‚Brückenjahr‘ in Anspruch nehmen könnten, ohne dass dies als Wiederholungsjahr gezählt wird. Zum erweiterten gymnasialen Angebotsspektrum könnten nach Vorstellungen der bayerischen Gymnasiallehrerschaft demnach gehören:

- Förder- und Übungskurse in den Kernfächern, um die Oberstufenreife zu sichern bzw. schwache Leistungen in einzelnen Fächern während der erfahrungsgemäß besonders ‚pubertätsbelasteten‘ Jahrgangsstufe 9 aufzuholen. [...]
- Förderangebote für Schüler mit Migrationshintergrund [...]
- Flächendeckende Zusatzangebote für besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler.
- Anschluss- und Übergangsprogramme bzw. -klassen für Schüler aus Real-, Mittel- und Wirtschaftsschulen zur Erleichterung des Übergangs auf das Gymnasium. [...]
- Möglichkeiten zu Auslandsaufenthalten und zu längeren Betriebspraktika sowie zur Förderung der Integration von Gastschülern aus dem Ausland. [...]

aus: <http://www.bpv.de/aktuelles-presse/presse-2010/presse-2010-i/groeere-flexibilitaet-in-der-oberstufe.html>; Zugriff am 19.3.2012

rinnen und Schüler angepasst: Sowohl leistungsstarke als auch leistungsschwache Schülerinnen und Schüler sollen besonders gefördert werden. Alle aufgeführten Wirkungen konnten schon bisher im G9-Gymnasium erbracht werden.

„Das Bedauerlichste an diesem ganzen Vorgehen ist die erneute Erkenntnis, dass derartige massive Eingriffe [...] nicht in Ruhe vorher durchdacht werden und/oder mithilfe von Szenariotechniken [...] simuliert wird, was passieren könnte.“²¹

3.2 Probleme der verkürzten Zeit bis zum Abitur

Seitdem die verkürzten Bildungsgänge in die Praxis umgesetzt werden, gibt es eine breite Protestwelle, die von Eltern und deren Verbänden, von Lehrerinnen und Lehrern und ihren Organisationen aber auch von der publizistischen Öffentlichkeit getragen wird. Die Landesfachgruppe Gymnasien in Hessen hat schon 2007 sinngemäß formuliert: Wer die Schulzeit verkürzt in einer Welt, in der mehr an Kenntnissen und Fertigkeiten, mehr an sozialen Kompetenzen und sprachlichen Fähigkeiten nötig sind, der betrügt die Jugend.

Neben den Hinweisen auf die üblichen Anfangsschwierigkeiten, die bei einer solch großen Reform natürlich nicht ausbleiben und sich in den praktischen Umsetzungen im Schulalltag zeigten (fehlende Bücher, keine Mittagsbetreuung, unangepasste Lehrpläne, Terminkonflikte zwischen Schule und außerschulischen Institutionen), haben wir und andere immer wieder grundlegende Bedenken geäußert:

3.2.1 Die kürzere Schulzeit beeinträchtigt Bildungschancen

- Da die KMK einerseits ein Stundenvolumen von 265 Unterrichtsstunden vorschreibt und andererseits durch Bildungsstandards und EPAs²² inhaltliche Vorgaben macht, führt die kürzere Schulzeit zu einer Belastungsverdichtung für die Schülerinnen und Schüler. Die wöchentliche Pflichtstundenzahl steigt schon ab der Klasse 5 deutlich an und die in diesen Stunden abzuarbeitende Stofffülle wird ebenfalls verdichtet. Wenn man nun noch bedenkt, dass für den zukünftigen gesellschaftlichen und beruflichen Erfolg die Kompetenzerwartungen im methodischen und personalen Bereich deutlich gestiegen sind, so werden die Belastungen der Jugendlichen noch deutlicher: **Wegen des enormen Leistungs- und Zeitdrucks können die Vorgaben nur begrenzt erfüllt werden.**
- Bei der durch die Kürzung in den Stundentafeln notwendigen Reduzierung der Lerninhalte und Themen sind wichtige und komplexe Themen oder Wiederholungen auf einem höheren Anspruchsniveau gestrichen worden, deren Bildungsgehalt zur Bewältigung zukünftiger Aufgaben notwendig oder wenigstens förderlich wäre. Somit führt nach von Saldern [2] die Kürzung von Lerninhalten zur **Verringerung von Zukunftschancen.**

²⁰ Irgendwann im Laufe der SI wird nach gewissen Regeln ein zusätzliches Jahr eingelegt, dass dann nicht als Wiederholungsjahr gezählt wird und somit die Statistiken verschönert.

²¹ Aus [2] S.3 erster Absatz nach der Aufzählung

²² Bisher hat die Kultusministerkonferenz Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss verabschiedet und veröffentlicht und für eine große Zahl an Fächern einheitliche Prüfungsanforderungen für die Abiturprüfung herausgegeben. Derzeit (Sommer 2012) sind Bildungsstandards und Aufgabenpools für die allgemeine Hochschulreife in den Fächern Deutsch, Mathematik und den Fremdsprachen im Beschlussverfahren. (siehe auch 5.2)

- In die gleiche negative Richtung wirkt das notwendig gewordene Vorziehen von Inhalten insbesondere aus der früheren 10. Klasse und dem sich daraus ergebenden Dominoeffekt, dass andere Inhalte in die jeweilig frühere Klasse verschoben werden. Dadurch **passen viele Themen und Methoden**, die auch zuvor schon verfrüht „drankamen“, **nicht mehr zum Entwicklungsstand** der Jugendlichen. Sie werden in der auslaufenden Pubertät mit Abstraktionsgraden konfrontiert, die sie deutlich überfordern, ihnen die Freude am Lernen nehmen und so ganze Bereiche der Entwicklung und des Lernens beeinträchtigen.
- In der Folge der kürzeren Schulzeit bis zum Abitur hat die 10. Jahrgangsstufe am Gymnasium eine Doppelfunktion erhalten, die sie von denselben Klassen anderer Schulformen deutlich abgrenzt, was in der Bezeichnung als Einführungsphase in die gymnasiale Oberstufe deutlich wird. Ohne einen Mittleren Schulabschluss werden die Schülerinnen und Schüler in Inhalten und mit Methoden unterrichtet, die zur Oberstufe gehören und die Grundlage für die (zentralen) Abiturprüfungen darstellen. Den mittleren Schulabschluss erreichen sie mit der Versetzung in die Qualifikationsphase oder bei geringen Abstrichen auch ohne die Versetzung.
- Alle aufgeführten Belastungen verstärken bei männlichen Jugendlichen – und im Besonderen bei Jungen mit Migrationshintergrund - den Trend, dass sie mit den notwendigen „Paukprozessen“ an den sprachenbetonten Gymnasien nicht mehr zurechtkommen. Die verkürzte Schulzeit verringert die Bildungschancen dieser Personengruppe in besonderem Maße.

3.2.2 Die kürzere Schulzeit beeinträchtigt die Lebensgestaltung

- Aus der dargestellten hohen zeitlichen, intellektuellen und psychischen Belastung der Schülerinnen und Schüler ist offensichtlich, dass andere Aktivitäten eingeschränkt werden müssen. Es wurde schon von Befragungen berichtet²³, die einen signifikanten Unterschied in den außerschulischen Aktivitäten im sozialen oder sportlichen Bereich zwischen der G8-Generation und früheren Jahrgängen aufzeigen. Hier wird **das Leben junger Menschen** alleine auf ihre zukünftigen beruflichen Aufgaben hin definiert und **nicht als eigenständiger Wert** verstanden. Insbesondere sportliche, künstlerische und soziale Tätigkeiten werden nicht länger in dem Maße wie bisher ausgeübt, was die freie Entfaltung des Einzelnen in erheblichem Maße reduziert. Auch die Mitarbeit in Schülerzeitungen hat nachgelassen, was beispielhaft eine verminderte gesellschaftliche und politische Teilhabe signalisiert.
- Von diesen negativen Veränderungen sind insbesondere **Schülerinnen und Schüler aus dem mittleren Leistungsbereich** betroffen, da sie für das Weiterkommen auch außerhalb der Schule viel Zeit investieren müssen und so die freiwilligen Angebote der Schule oder der sonstigen Institutionen (Vereine, Kirchen) nicht nutzen können.

²³ In der Arbeitsgruppe Bildungsforschung der Fakultät für Bildungswissenschaften an der Universität Duisburg-Essen wird zur Zeit an einer breit angelegten Studie zum Freizeitverhalten und zum Belastungserleben von Schülerinnen und Schülern gearbeitet: (E-Mail-Mitteilung von Dr. Kühn am 21.1.2012) siehe auch [8]

- Die sachlogischen Veränderungen in den Schulen durch **die verkürzte Schulzeit erfordern faktisch eine Ganztagschule** an mindestens drei oder vier Tagen, die aber zu oft nicht konzeptionell durchdacht wird. Es fehlen sowohl pädagogische Konzepte als auch die räumliche und sächliche Ausstattung. Diese Probleme ergeben sich oft in der Folge der Trennung in äußere und innere Schulangelegenheiten, da die Kommunen nicht die Mittel haben oder bereitstellen wollen, die der bildungspolitisch beschlossene Ganztags tag benötigt. Die Schulzeitverkürzung erfordert eine Ganztagschule, die über ein tragfähiges pädagogisches, personelles und materielles Konzept verfügt.

3.2.3 Die kürzere Schulzeit verstärkt die soziale Selektion

- Alle negativen Folgen der benannten Veränderungen und der tatsächlichen Probleme wirken stärker auf Jugendliche, die im Elternhaus keine große finanzielle oder bedeutsame ideelle Unterstützung erfahren. Das erfolgreiche Durchlaufen des gymnasialen Bildungsgangs wird stärker als in früheren Studien nachgewiesen davon abhängen, welche wirtschaftliche Situation oder welche intellektuellen Möglichkeiten das Elternhaus hat. Die Nachhilfe durch entsprechende Institute oder durch die eigenen Eltern bevorzugt die entsprechenden gesellschaftlichen Schichten und **benachteiligt Jugendliche, die diese Unterstützung nicht erfahren.**
- So kann zumindest über den gymnasialen Bildungsgang **die notwendige und angestrebte Erhöhung der Abiturientenquote nicht erreicht werden.** Ob die anderen zur allgemeinen Hochschulreife (AHR) führenden Schulformen und Bildungsgänge diesen Mangel in nennenswertem Maße ausgleichen können, ist derzeit nicht abzusehen, da es diese Wege nicht in allen Bundesländern in ausreichender Zahl gibt.
- Die Verdichtungen des Unterrichtsstoffs bei der verkürzten Schulzeit am Gymnasium wirken ja fast ausschließlich in der Sekundarstufe I und machen einen nachträglichen Wechsel aus einer anderen Schulform in den gymnasialen Bildungsgang zu einem fast unüberwindlichen Hindernis und zu einem großen Risiko. Um die Möglichkeit eines Wechsels formal aufrecht zu erhalten, müssen die Schülerinnen und Schüler dieser Schulen in der 6. Klasse die zweite Fremdsprache erlernen, was diesen schulischen Bildungsgängen und dem individuellen Profil der Schülerinnen und Schüler zu oft nicht entspricht. **Das Gymnasium wird erneut und verstärkt von den anderen Schulformen abgeschottet.**

3.2.4 Die kürzere Schulzeit verstärkt Privatisierungstendenzen

- Aus den aufgeführten erhöhten Belastungen ergibt sich für viele Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit einer fachgerechten zusätzlichen Unterstützung. Hier wird neben schulinternen Maßnahmen (individuelle Förderung, Tutorien) ein wachsender Nachhilfemarkt entstehen, der die schon vorhandenen **Privatisierungstendenzen des Bildungs- und Ausbildungssektors** verstärkt.
- Auf lange Sicht könnte die Schulzeitverkürzung eine Sparstrategie werden, wenn in der Folge der Proteste doch die verpflichtende Unterrichtsstundenzahl reduziert oder diese individualisiert wird.

**Aus all diesen Gründen lehnen wir generell
eine kürzere Schulzeit bis zum Abitur weiterhin ab.**

3.3 Forderungen an die Gestaltung der gymnasialen Schulzeit

Neun Jahre bis zum Abitur an der Sekundarstufenschule sind für die Bildung und das Leben unserer Schülerinnen und Schüler in der Regel besser als eine kürzere Zeit, da sie weniger unter (Zeit-) Druck stehen, die Verarbeitung der Lerninhalte besser gelingen kann und es mehr Fördermöglichkeiten gibt. Individuelle Schulzeitverkürzungen können durch unterschiedliche Organisationsformen wie z.B. das Überspringen von Klassen oder frühe Teilnahme an Hochschulveranstaltungen ermöglicht werden und sind aus Sicht der GEW zu begrüßen, wenn die Schülerinnen und Schüler hierbei ausführlich beraten werden.

3.3.1 Bildungswege offen halten

Da Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher nicht in vorgefertigten Bahnen verläuft und auch berufliche Veränderungen deutschlandweite Wohnortwechsel erfordern, müssen die Bildungseinrichtungen bundesweit so gestaltet sein, dass niemand vom Erreichen eines ihm möglichen Abschlusses durch bürokratische oder rechtliche Hindernisse ausgeschlossen wird:

- Die **Sekundarstufe I muss an allen Schulformen** und Schulen so **vergleichbar gestaltet werden**, dass der Wechsel zwischen ihnen leicht möglich und die Anschlussfähigkeit der Abschlüsse gesichert ist. Wohnortwechsel auch zwischen den Bundesländern dürfen keine hohe Hürde darstellen.
- Am Ende einer 10-jährigen Pflichtschulzeit erreichen alle Schülerinnen und Schüler auf allen Schulen (unterschiedlich) qualifizierte und **bundesweit anerkannte mittlere Schulabschlüsse**. Eine Verkürzung der Zeit bis zum Abitur darf nur in der Oberstufe erfolgen.
- Bei verkürzten Bildungsgängen bis zum Abitur muss sichergestellt sein, dass die Schülerinnen und Schüler **am Ende der Schulzeit dasselbe Bildungsziel** und dieselben Berechtigungen wie an den anderen Schulformen erreichen. Dabei müssen die Inhalte aller Fächer deutlich reduziert werden und grundlegende methodisch-didaktische Anpassungen an das geringere Alter der Schülerinnen und Schüler erfolgen.
- **Der Weg zum Abitur** muss grundsätzlich allen Jugendlichen ermöglicht werden und **darf nicht durch soziale Benachteiligungen verbaut werden**. Durch vorbereitende oder interne Förderprogramme soll der Zugang zur gymnasialen Oberstufe für Absolventinnen und Absolventen anderer Schulen erleichtert werden.

3.3.2 Ganzheitliche Bildung ermöglichen

- Soziale, methodische und fachliche Kompetenzen müssen im Unterricht der Sekundarstufe I vermittelt und durch individuelle Förderung ergänzt werden.
- Auch wenn der gymnasiale Bildungsgang in erster Linie auf die Allgemeine Hochschulreife (AHR) ausgerichtet ist, muss sich jede Schule anderen Bildungsgängen öffnen, damit keine Schülerin und kein Schüler die Schule ohne Abschluss verlässt und so einer erfolgreichen Lebens- und Arbeitsgestaltung beraubt wird.

3.3.3 G8 erfordert die Ganztagschule

Die Schulzeitverkürzung erfordert eine Ganztagschule, die über ein tragfähiges personelles und materielles Konzept verfügt. Sie muss pädagogisch gestaltet werden und darf nicht nur eine Fortsetzung des Vormittagsunterrichts sein. Die neuen Freiräume sollen für Gemeinschaftsunternehmungen und für kulturelle und sportliche Aktivitäten genutzt werden. Die Erledigung der Hausaufgaben muss in das schulische Ganztagesprogramm integriert werden.

3.3.4 Fokussierung auf Kernfächer verhindern

Bei den Überlegungen zur Reduzierung der Stofffülle in den Lehrplänen kommen häufig Fächer in den Blick, deren unmittelbare ökonomische Verwertbarkeit nicht erkennbar ist. Dabei dienen diese (Politik, Wirtschaft, Philosophie, Erziehungswissenschaften und künstlerische Fächer) doch in erheblichem Maße der ganzheitlichen Bildung der jungen Generation.

Darüber hinaus werden auch immer wieder Forderungen laut, bestimmte alltägliche Notwendigkeiten in der Schule zu unterrichten: Gesundheitserziehung, Umgang mit Geld, Wissen um Verträge, Rechtskenntnisse im Umgang mit dem Internet, Haushaltsführung und Kindererziehung.

An dieser Stelle erscheint eine Ausweitung des Stundenvolumens an „Unterricht“ im weiteren Sinne eher angebracht als eine zeitliche Beschränkung und Straffung der vermittelten Inhalte. Auch nehmen wegen der zunehmenden Komplexität und Vielfalt des Arbeitslebens Maßnahmen der Studien- und Berufswahl einen wachsenden Raum ein. Dies ist für die Jugendlichen existenziell und muss in der Schulzeit angeboten werden.

3.3.5 Arbeitsbedingungen der Beschäftigten angemessen gestalten

Komplexe Umstrukturierungen wie die kürzere Schulzeit bis zum Abitur führen zu einer Erhöhung der Belastung und des Arbeitsvolumens der Beschäftigten. Um den Erfordernissen des individualisierten Unterrichts in heterogenen Lerngruppen gerecht zu werden, bedarf es kleiner Lerngruppen und angerechneter Arbeitszeiten für Absprachen und Koordination. Wir haben im Jahre 2010 Beschlussentwürfe in den Gremien der GEW eingebracht, deren Inhalt wir hier dokumentieren:

Schon im März hat der Hauptvorstand der GEW einen Beschluss gefasst, der erhöhte Arbeitszeit und die außerunterrichtlichen Belastungen der Kolleginnen und Kollegen in den Blick nimmt. [7]

- Die Korrekturbelastung durch das Abitur muss anerkannt und so angerechnet werden, dass eine angemessene Unterrichtsreduzierung im betreffenden Halbjahr und der entsprechenden Zeit erfolgt.

- Für die im Doppelabiturjahrgang zu erbringenden zusätzlichen Dienstleistungen sind Deputatsstunden zur Verfügung zu stellen.
- Darüber hinaus ist die sächliche Ausstattung im Hinblick auf Lern- und Lehrmittel sowie die räumliche Ausstattung an die erhöhten Bedarfe anzupassen.

Wir als (Bundesfachgruppe Gymnasien der) GEW treten deshalb für ein Gymnasium des längeren Lernens ein, bei dem verschiedene begleitete Formen der individuellen Schulzeitverkürzung möglich sind.

Unabhängig von der Länge der Schulzeit bis zum Abitur fordern wir:

- Die Bildungswege am Gymnasium müssen vielfältige Abschlüsse bieten und Übergänge in andere Regionen und an andere Schulformen ermöglichen.
- Durch die Bildungsinhalte und Arbeitsformen müssen die Jugendlichen ganzheitlich und kritisch auf die Lebenswelt vorbereitet werden.
- G8-Schulen sollen als gebundene Ganztagschulen mit entsprechender sächlicher und personeller Ausstattung geführt werden.
- Die veränderten Aufgaben und Belastungen der Lehrerinnen und Lehrer müssen in der Arbeitszeitberechnung und bei den Klassenfrequenzen berücksichtigt werden.

Verwendetes Material

- [1] Sekretariat der KMK, Schulzeit, http://www.kmk.org/no_cache/bildung-schule/allgemeinebildung/sekundarstufe-ii-gymnasiale-oberstufe.html?sword_list%5B0%5D=schulzeit, Zugriff 29.1.2012
- [2] Matthias von Saldern, G8 – Ursache, Probleme, Konsequenzen, <http://volksbegehrenschulen.de/modx/index.php?id=114>, Zugriff 29.1.2012
- [3] Gabriele Custodis, Bildung als Belastung?, aus Schulverwaltung NRW 4/2011
- [4] Jugend in der Zivilgesellschaft, Studie, http://www.bertelsmannstiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_33702_33705_2.pdf, Zugriff 29.1.2012
- [5] Birgitta vom Lehn, Generation G8, Beltz-Verlag 2010
- [6] Wirbel um erste G8-Prüfung in Bayern, dpa-Dossier Bildung Forschung 24/2011
- [7] LehrerInnenarbeit ist mehr als Unterricht, HV-Beschluss vom 5./6.3.2010
- [8] http://www.uni-due.de/bifo/projekte_schulentwicklung.php#abitur, Zugriff 23.1.2012